

# Transkulturelle Kompetenz in der kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung

Dr.med. Frederike Kienzle

enheilkun  
R INTERDISZIPLINÄRE FORTBILDUNG



Kulturelle Kompetenz  
im klinischen Alltag Teil 2

Update zur intensivierten  
des fortgeschrittenen  
idiopathischen Pa

# Familien dynamik

Systemische Praxis  
und Forschung

Herausgegeben von Ulrike Borst, Hans Rudi Fischer und Aríst von Schlippe

FOKUS

en wieder Sinn geben:  
Flüchtlingen  
idarität und  
tis Global  
hem

42. Jahrgang  
Heft 1 | 2017  
DOI: 10.21706/1642-1



IHR KOMMT ALS



BLEIBT ALS  
alle Kompetenz  
en Alltag Te

# Monatsschrift Kinderheilkunde

Band 165 · Heft 1 · Januar 2017

Zeitschrift für Kinder- und Jugendmedizin  
Organ der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin  
Organ der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde

## Flüchtlingsmedizin

Versorgung unter erschwerten  
Bedingungen: Erfahrungen, Konsequenzen  
und künftige Herausforderungen

Schwere Anaphylaxie: Notfallmaßnahmen  
und Patienten- und Elternschulung  
Konsensus zur Lungenfunktionsmessung  
im Kleinkind- und Vorschulalter

Schreien und persistierende Unruhe  
im Säuglings- und Kleinkindalter



Indexed in Science Citation Index Expanded

## Therapie mit Menschen mit Fluchterfahrungen



familiendynamik.de

Springer Medizin

Wir sind Palästinenser.  
Ich habe zwei Brüder  
und eine Schwester,  
wir wohnen in Berlin.

Meine Oma lebt in Jordanien,  
sie hat 13 Kinder und 56 Enkelkinder.  
Aber mein Opa hat nur 29 Enkelkinder  
gesehen, weil er in Libanon von einem  
Soldaten erschossen wurde.

Mein Onkel Yakub wohnt mit  
seiner Familie in Schweden.

Meine Lieblingstante Ashtad wohnt in Dubai,

Tante Rabea in Nordamerika,

Onkel Halim in Wuppertal,  
Tante Nahid in Bulgarien,

Onkel Khalil in Nigeria,

Tante Parastu in Dänemark,  
Mamas Zwillingenbruder

Onkel Kamyar in Jordanien,

Onkel Abbas in Südafrika,

Tante Shirin in London,

Tante Fadima in Gaza

und Tante Marjan in Ramallah.

Der größte Wunsch meiner Oma ist,  
dass sie uns alle einmal zusammen sieht.

Aber manche haben keinen Pass und  
dürfen nicht zu ihr reisen. Und sie  
bekommt kein Visum für Europa und  
darf deshalb nicht zu uns.



Tante Marjan ist Tänzerin.

Tante Fadima hat  
einen kleinen Laden.

Tante Shirin mag Picknick.

Onkel Abbas bringt gern  
seine Kinder zum Lachen.



Onkel Yakub verkauft  
gegrillte Hähnchen.



Bungeespringen mit Tante Ashtad



Tante Rabea hat eine  
israelische, eine griechische und  
eine russische Freundin.



Onkel Halim  
darf nicht  
arbeiten,  
weil er keine  
Papiere hat.



Tante Nahid kriegt manchmal einen  
Wutanfall, dann sind alle für  
10 Minuten brav.



Onkel Kamyar  
hat auch Zwillinge.



Tante Parastu ist Apothekerin.

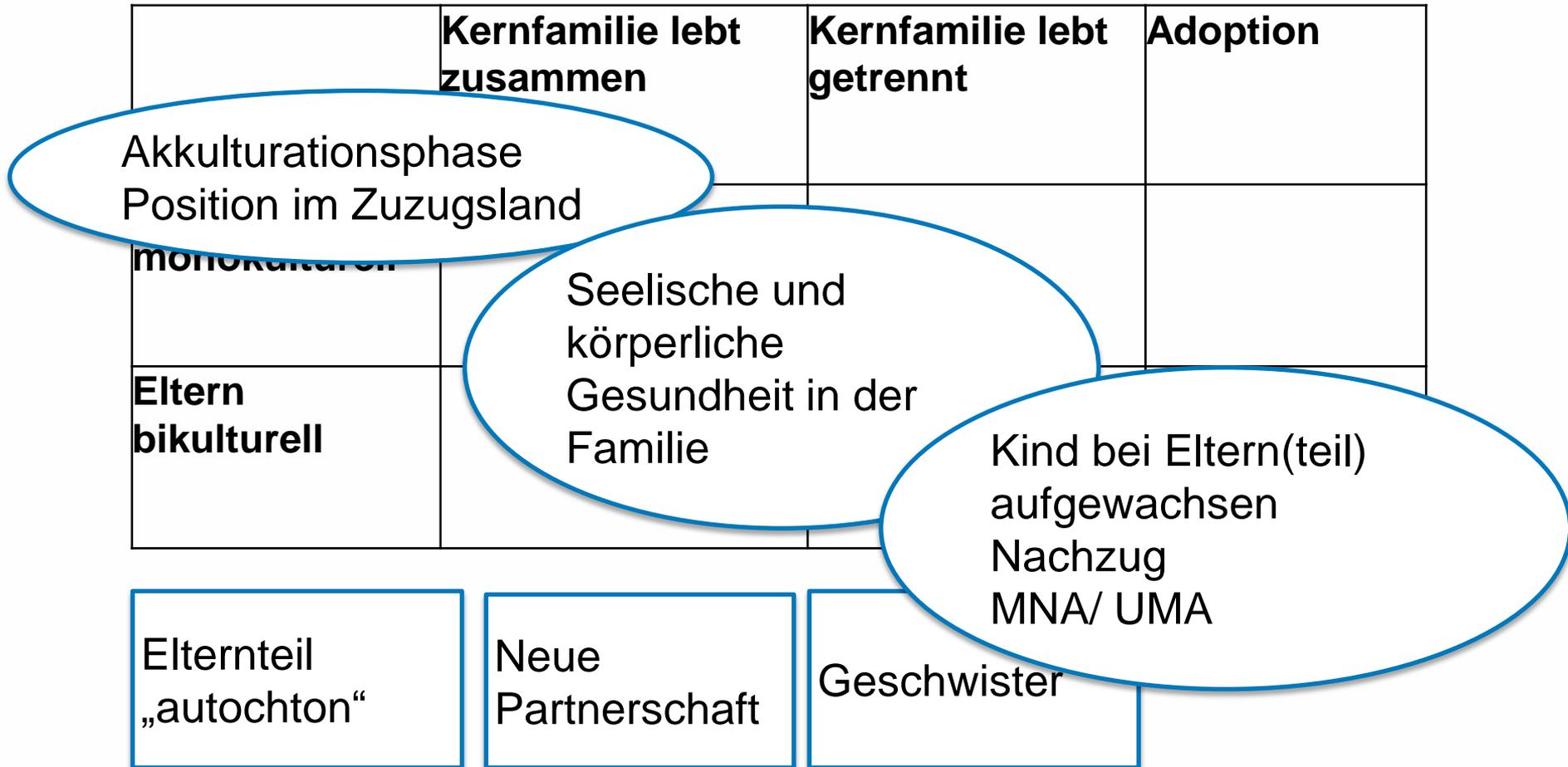


Onkel Khalil arbeitet  
auf einer ÖL-Plattform.

Meine andere Oma lebt in Libanon. Sie hat 13 Kinder, einen Sohn  
und zwölf Töchter, der Sohn ist mein Vater. Sie hat 44 Enkelkinder.

## Transkulturelle Familienanamnese, -arbeit:

- Wer lebt wo?
- Kontakt zu Familien im Zuzugs- und Herkunftsland
- Betreuungssituation und Rollenverteilung
- «erweiterte Familie», «Mehrelternschaft»
- Erziehungsstil und Erwartungen an das Kind
- Konzepte von Identität, «Selbst», Individualität
- Einschätzung Akkulturationsphase



„Für die transkulturelle Behandlungssituation (...) ist weniger „Wissen“ notwendig, als vielmehr ein „emotionaler“ Erfahrungsraum, der erst über eine bestimmte Haltung und Reflexion der unbewussten eigenen kulturellen Bezüge entstehen kann. Erst dieser „**transkultureller Übergangsraum**“ kann neue Handlungsspielräume und Zugänge in der interkulturellen Situation ermöglichen.“

Wohlfart, Hodžić, Özbek, 2006



- ❖ Was ist vertraut?
- ❖ Was erscheint fremd?
- ❖ Worüber bin ich irritiert?
- ❖ Was beschämt ?
- ❖ Was verärgert ?
- ❖ Was macht Angst?
- ❖ Was motiviert ?
- ❖ Was weckt Neugier?
- ❖ Was meine ich, nicht zu verstehen ?
- ❖ Was meine ich, zu verstehen ?

STRESSORS AND SUPPORTS

(Social Network, Caregivers, Psychosocial Stressors, Religion and Spirituality, Immigrants and Refugees, Cultural Identity, Older Adults, Coping and Help Seeking)

*Elicit information on the individual's life context, focusing on resources, social supports, and resilience. May also probe other supports (e.g., from co-workers, from participation in religion or spirituality).*

*Focus on stressful aspects of the individual's environment. Can also probe, e.g., relationship problems, difficulties at work or school, or discrimination.*

ROLES

(Cultural Identity, Psychosocial Stressors, Religion and Customs)

*Ask the individual to reflect on the most salient elements of his or her cultural identity. Use this information to tailor questions 9–10 as needed.*

*Elicit aspects of identity that make the problem better or worse.*

*Probe as needed (e.g., clinical worsening as a result of discrimination due to migration status, race/ethnicity or sexual orientation).*

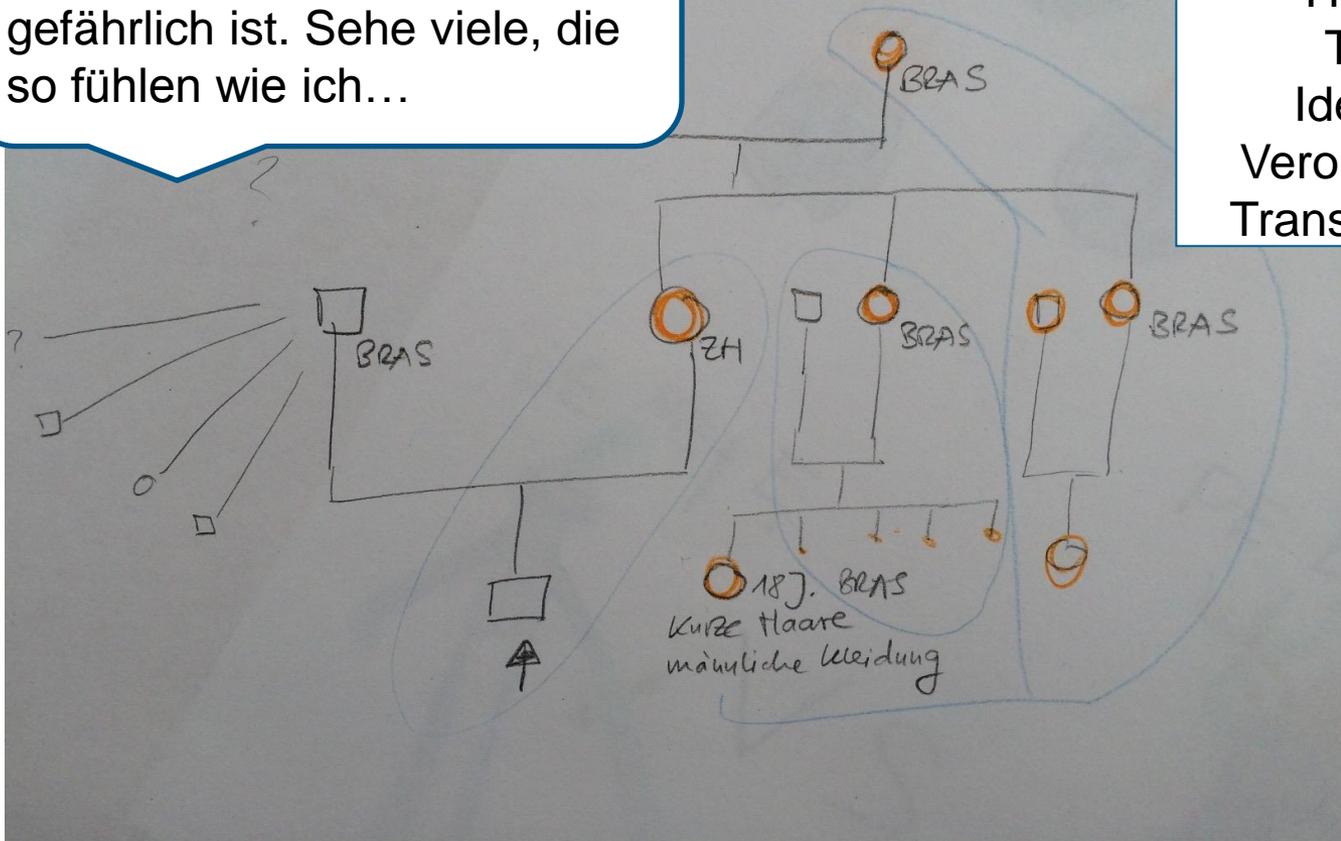
McGill Illness Narrative Interview (MINI)  
Generic Version for Disease, Illness or Symptom  
D. Groleau, A. Young, L.J. Kirmayer ©2006

Section 5. IMPACT ON LIFE

39. How has your (HP) changed the way you live?
40. How has your (HP) changed the way you feel or think about yourself?
41. How has your (HP) changed the way you look at life in general?
42. How has your (HP) changed the way that others look at you?
43. What has helped you through this period in your life?
44. How have your family or friends helped you through this difficult period of your life?
45. How has your spiritual life, faith or religious practice helped you go through this difficult period of your life?
46. Is there anything else you would like to add?

In Brasilien (Rio) fühle ich mich freier obwohl es gefährlich ist. Sehe viele, die so fühlen wie ich...

Hybride Identität  
Trans\*Identität  
Identitätsdiffusion  
Verortungsproblematik  
Transkultureller Konflikt





## Traumaforschung unbegleitete Jugendliche ♂

- > Anzahl direkter Exposition traumatischer Ereignisse
- > «secondary adverse effects»
- > PTBS Diagnosen

Stotz et al. 2015, Fazel und Stein 2002

## Adaptationsstrategien: Verleugnung, Vermeidung, Inklusion

Huemer et al. 2016

## Migration als «akkumulatives Trauma»

Grindberg 1990

Bin ich dumm? Bin ich behindert?  
Ich bin nicht dumm. Ich bin nicht krank.  
Medikamente will ich nicht.  
Ich brauche keinen Dolmetscher, kann alles verstehen.  
Geschlagen habe ich nicht mehr.  
Warum muss ich kommen?

M., ♂ 15 Jahre, Irak – Syrien – Türkei – Bulgarien – Serbien –  
Kroatien – Slowenien – Österreich – Schweiz  
Reisedauer: 1 ½ Monate, Kosten mind. 10.000 Euro

Die Familie ist inzwischen transferiert, hat eine gemeinsame Wohnung.  
Die Jugendliche ist deutlich entlastet, geht weiterhin in die Gruppe (SPD) und möchte derzeit keine Therapie.  
Sie dankt herzlich.

A. ♀ 15 Jahre, Afghanistan - Iran - Türkei – Griechenland – Serbien – Österreich - Deutschland – Schweiz  
Reisedauer: 2 ½ Monate

Ich komme zu Ihnen, Madame, wenn Sie es sagen,  
komme ich zur Therapie.  
Immer denke ich an meine Familie.  
Ich kann nicht sprechen, (...) darf nicht denken.  
Ich kann nicht einschlafen. In der Nacht bin ich alleine.  
Ich möchte Flugingenieur werden.  
Ich war sehr gut in Mathematik.

Y., ♂ 18 Jahre, Guinea – Mali – Sahara – Libyen – Italien – Schweiz  
Reisedauer 14 Monate

- Refugee Health Screener-15, UCLA
- Traumaverarbeitung, Psychoedukation
- «crying easily» (Sozialisation, Gender)
- Metapher «oiseau perdu»
- Alltagskompetenzen stärken
- Auslöschungsthematik (Ebola-Epidemie)
- Aushalten der (ungerechten) Lebensumstände von Klient und Therapeutin
- Transkultureller Raum für humanitäre Sinnfragen

## Abbruch



Madame, ich bedanke mich und verabschiede mich.  
Eine Klinik brauche ich nicht.  
Ich gehe nicht zurück. Wer ist dort? Alle sind tot. Ich  
werde nicht weiter leben wenn ich negativ bekomme.  
Ich habe einen Plan. Danke für alles.

- **Misstrauen** in Institutionen und gg. «Fremden»
- rudimentäre Anamnese
- brüchiges oder stummes Narrativ (Scham, Schuld)
- **Ablehnung** von (psychischer) Krankheit
- Anzweifeln der Sinnhaftigkeit von Therapie
- Ortswechsel, rechtlicher Status
  
- (Infantiles) **Vertrauen**, elterliche Projektionen
- Bedürfnis nach Erzählen und Gehörtwerden
- Motivation für «Heilung», Wunsch nach Normalität
- **Akzeptanz** von fachlicher Autorität

# Sprechstundenmodell in Asylunterkunft





## Traumafokussierte Gruppentherapie für geflüchtete Kinder und Jugendliche



**Gruppengrösse und Alter**  
4-8 Teilnehmer, 15-18 Jahre

**Sprache**  
Hochdeutsch und Mundart. Ist der Einsatz eines Dolmetschers notwendig wird dies organisiert.

**Zeitraum, Dauer**  
Donnerstag, 16-17.00 Uhr, Beginn 07.09.2017  
Insgesamt 5 Gruppentherapie-Sitzungen à 60 Minuten

**Ort**  
Ambulatorium Zürich Nord

**Kostenübernahme**  
Die Kosten unserer Dienstleistungen werden durch die Krankenkassen getragen.

**Durchführung**  
Dr.med. Frederike Kienzle, M.sc. Lukas Meyer

**Anmeldung**  
[frederike.kienzle@puk.zh.ch](mailto:frederike.kienzle@puk.zh.ch), 044 578 60 80

## Aufbrechen, Reisen und Ankommen - „was passiert mir? was hilft?“: Gruppentherapie für jugendliche Asylsuchende

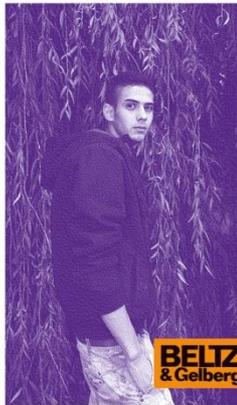
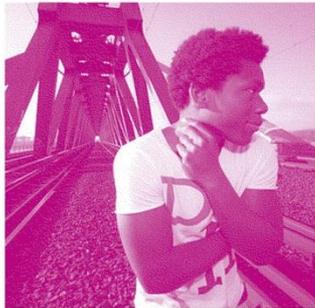


## Elemente der Gruppen- und Einzeltherapie

- **Prämigration:** Position in und aktuelle Beziehung zur Herkunftsfamilie, Sprache, Ethnie, Religion, Bildung.
  - **Migration:** kreatives Gestalten der individuellen Narrative  
Fokus auf Ressourcen und Aktivierung des sicheren inneren Ortes
  - **Postmigration:** Erwartungen und Ziele im Zuzugsland, Identitäten («Flüchtling», «survivor»), Frustrationen
- 
- **Jugendliche als Co-Experten**
  - **Entwicklung einer individuellen und kollektiven humanitären Zukunftsperspektive**

Liwinan Habto





# NEU IN DER FREMDE

VON MENSCHEN, DIE IHRE HEIMAT VERLASSEN

**BELZ & Gelberg**

## Ilija Trojanow Nach der Flucht

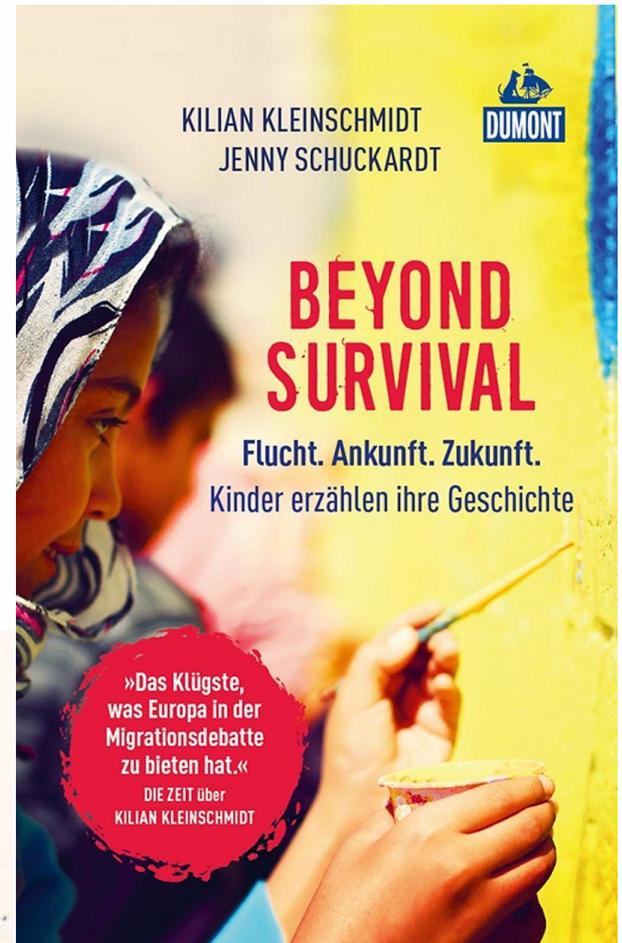


Ein autobiographischer Essay

S. Fischer

## DIE FLUCHT

FRANCESCA SANNA



## Literatur

I. Graef-Callies und M. Schouler-Ocak: Migration und Transkulturalität (2017)

L. Kirmeyer, J. Guzder und C. Rousseau: Cultural Consultation: Encountering the Other in Mental Health Care (2013)

R. Schepker und M. Toker: Transkulturelle Kinder- und Jugendpsychiatrie (2009)

E. Wohlfahrt und M. Zaumseil: Transkulturelle Psychiatrie – interkulturelle Psychotherapie (2006)

M.-R. Moro: Manuel de psychiatrie transculturelle (2004)